

sein, daß weder ihm noch seinen Trabanten dies je vergessen wird.

Typisches Beispiel der Bestimmungslosigkeit Churchills

Amsterdam, 7. März. Die Rettungsmannschaften an der englischen Küste sind in einen Streit getreten, um gegen die brutalen Maßnahmen Churchills zu protestieren.

Der einigen Tagen nahm ein Boot der Rettungsmannschaften einige Arbeitlose als Unterstützung der Mannschaft auf, da mit dem normalen Personal die ständig wachsenden Anforderungen nicht mehr bewältigt werden können. Das Boot mußte in dichtem Nebel unter Anspannung aller Kräfte versuchen, ein Schiff zu erreichen, das nach einer Minenexplosion Rettungsrufe ausgesandt hatte.

Nach hunderten Bemühungen gelang es der Rettungsmannschaft schließlich, die Besatzung des gesunkenen Schiffes zu bergen. Als die Rettungsmannschaft die Küste wieder erreicht hatte, verzweigte die britische Admiralität die Auszahlung des Lohnes mit der Begründung, daß Arbeitlose in Rettungsböden nicht zu suchen hätten und daß daher ihnen für ihre Tat auch nicht ein Penny ausbezahlt werden würde.

Diese gestimmte Mitteilung Churchills hat nunmehr die Mannschaften der Rettungsgesellschaften der Westküste in den Streit getrieben. Als in der darauffolgenden Nacht ein weiteres Schiff S.O. Kufe ausfuhr, ließ Churchill den Rettungsmannschaften telegraphieren, sie sollten doch als Patrouille handeln. Die Männer antworteten Churchill, daß sie dieses Mal noch freiwillig als Menschen, die anderen Menschen Hilfe bringen, die Rettung ausführen wollten.

Sie fügten dem Telegramm an Churchill jedoch den Satz hinzu: „Wir beschließen und von Ihnen die Annullierung unseres Patriotismus. Wir protestieren, wie sie in der Admiralität vorhanden sind, wünschen wir nichts zu tun zu haben.“

Die angebliche Humanität der Westmächte

Eine bezeichnende Anregung der „Daily Mail“

Amsterdam, 8. März. Die Welt hat mit Entsetzen und Abscheu Kenntnis genommen von den furchtbaren Gräueltaten, welche die Polen an den ihnen durch den Versailler Vertrag überantworteten Deutschen und Ukrainern verübten, und deren ganzes Ausmaß sich erst jetzt nach Veröffentlichung der vier amtlichen deutschen Dokumente und der Berichte über die Behandlung der ukrainischen Minderheiten übersehen läßt. Das hierin enthaltene Beweismaterial für den Völkermord und die Verdrängung des polnischen Volkes ist so überwältigend und unumstößlich, daß den Polen ein weiteres Zeugnissen nichts mehr nützen wird, ganz abgesehen von dem Ruf, in welchem sie von jeher in bezug auf Grausamkeit stehen.

Was ihnen die Engländer selbst heute noch — wo sie doch ihre Verbündeten und „Beschützer“ sind — in dieser Beziehung alles zutrauen, zeigt eine Anregung in der „Daily Mail“, die zugleich ein bezeichnendes Schlaglicht wirft auf die „humane“ Behandlung, welche die Deutschen von den Engländern zu erwarten hätten, falls sie ihnen einmal wehrlos ausgeliefert sein sollten. Der Vorschlag befaßt sich mit der Frage, ob die jetzt noch in England befindlichen Deutschen, soweit sie noch nicht interniert sind, auch weiterhin frei herumlaufen sollen. Das Blatt denkt sich die Lösung wie folgt:

„Stechen wir alle Deutschen und lästigen Ausländer in ein Internierungslager, und geben wir ihnen Polen als Wächter! Ich weite, niemand käme mit dem Leben davon, und diese Methode würde es uns ermöglichen, unsere Jungen für eine andere militärische Verwendung freizubekommen. Dieser Vorschlag ist von Deutschen überlaufen, und ich hoffe aufrichtig, die Regierung wird hiergegen einschreiten und bei der Behandlung dieser Ausländer nicht zu milde verfahren.“

Bahrlieh, die edlen „Vorkämpfer der Menschlichkeit“ erweisen sich einander würdig und keiner steht hinter dem anderen zurück, wenn es heißt, ihre hohen Ideale in die Tat umzusetzen!

Weitere Bombenexplosion im Londoner Westen

Amsterdam, 7. März. Wie der „Daily Telegraph“ meldet, haben sich am Mittwoch im Londoner Westen zwei Bombenexplosionen ereignet. Schon einige Stunden vor der Explosion in der Nähe des Grosvenor-Hotels, über die bereits berichtet wurde, explodierte nämlich eine Bombe, die im Motor eines Autos angebracht war. Sie wurde in dem Augenblick durch elektrische Zündung zum Explodieren gebracht, als der Fahrer den Wagen starten wollte.

Englische Schiffe in englischen Häfen nicht mehr sicher!

Ueberstürzte Jungfernfahrt der „Queen Elizabeth“ — 1000 Dollar täglich für den Unterschlupf im Hafen von Newyork

Newyork, 7. März. Im Newyorker Hafen, in dem das „meerbeherrschende England“ aus Angst vor der deutschen Seeführerschaft bereits die Ozeanriesen „Queen Mary“ und „Mauretania“ seit Kriegsbeginn zusammen mit den französischen Dampfern „Normandie“ und „Le de France“ liegen hat, ist jetzt auch noch unter starkem britischen Geleitschutz das neueste Luxusdampfschiff, die 8500 BRT. große „Queen Elizabeth“ eingetroffen.

Aus der Furcht heraus, daß eines schönen Tages auch der Verlust dieses Luxusdampfers bekanntgegeben werden mußte, hat man die „Queen Elizabeth“ eine überstürzte Jungfernfahrt antreten lassen, ohne die Fertigstellung der Inneneinrichtung abzuwarten. Bei Nacht und Nebel verließ das Schiff den Hafen Clyde in Schottland, zwei Monate vor seiner Fertigstellung.

In Newyork, wo man sich noch deutlich genug an die Bräutereien Churchill und Chamberlain über die „gebannte U-Boot- und Fliegergefahr“ erinnert, erregte diese Flucht vor dem Zugriff der deutschen Kriegsführung großes Aufsehen. Liegt doch darin das Eingeständnis, daß England seinen eigenen Schiffen keinen sicheren Hafen mehr bieten kann und deshalb lieber eine Hafengebühr von 1000 Dollar täglich für diesen Zuschlupf opfert.

Die Tatsache, daß die Bank von England immer mehr Gold nach Amerika verschifft, daß die Großgrundbesitzer ihre Liegen-



Unser Bild zeigt die „Queen Elizabeth“ kurz nach ihrem Stapellauf in Schottland. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Staatsrechtler aus Oslo fordert aktive Neutralität

In der Nordischen Gesellschaft in Berlin sprach in diesen Tagen der bekannte norwegische Gelehrte Prof. Dr. Herman Harris Kall, eine internationale Autorität auf dem Gebiete des Staats- und Völkerrechts, über „Weltberichterstattung und die Rechtslosigkeit der Meere“. Die Ausführungen Prof. Kalls gipfelten in der Forderung, gegen die Despotie Englands, die in Anbetung des Goldes vor fremdem Recht und den Kulturen anderer Völker niemals haltmacht, endlich eine Rechtsordnung zu schaffen. Schon während des Krieges müßte eine Konferenz der Neutralen die Grundzüge jener Ordnung festlegen. (Scherl-Bilderdienst-M.)



15 amerikanische Republiken protestieren in London

Washington, 8. März. Die Panamas Botschafter Boyd am Donnerstag mitteilte, sind 15 amerikanische Republiken, einschließlich der Vereinigten Staaten von Nordamerika, übereingekommen, gemeinsam mit Brasilien in London wegen der Verletzung des deutschen Frachtdampfers „Batama“ auf der Höhe der brasilianischen Küste zu protestieren.

Randbemerkungen

Englische Geständnisse

Das Hauptschiffahrtsblatt Englands, das „Journal of Commerce and Shipping Telegraph“, hat sich, wie gestern gemeldet, jetzt ganz offen gegen die „irreführenden Statistiken“ gewendet, die von der Regierung über die britischen Schiffverluste veröffentlicht werden, denn, sagt das Blatt, „die Lage ist im Gegenteil weitläufig ernster, als man zugibt“. Wie ernst die Lage in Wirklichkeit ist, beweisen am besten die verzweifelten Versuche Englands, durch Druck auf die Neutralen den furchtbaren Bürgerkrieg der Deutschen abzuwehren. Die englische Flotte sieht ihr Ende voraus und versucht vergeblich, durch Kügel und Blüssen dieses Schicksal abzumwenden. Auf die sozialen Strukturveränderungen, die eine Folge dieses Krieges sein würden, verzichten in der „Daily Mail“ vier prominente Engländer einzugehen. Dabei machen sie unfreiwillige Geständnisse, die es verdienen, näher beleuchtet zu werden. Eine Mittelschicht von 5 Millionen Menschen hat danach 20 Prozent des Nationaleinkommens Englands vor 4 Milliarden Pfund. Daneben aber gebe es im Lande der Autokratie 16 Millionen Menschen, die ständig unterernährt und am Rande des Verhungerns sind. Diese Entitäten der britischen Autokratie sind der ständige Druck, der durch den Krieg noch vermehrt wird. In völliger Blindheit haben Chamberlain, Sir John Simon und die anderen Mitglieder dieser Oberklassenregierung gerade diesen Massen noch größere Opfer auferlegt, während sie selbst keine Opfer bringen, sondern am Kriege noch schwer verdienen. Die vier Wirkhaffler stellen dagegen fest, man müsse die Kaufkraft der breiten Massen heben, denn sie seien das Rückgrat des britischen Volkes und sie kommen zu der für uns Deutsche eine Binsenwahrheit bedeutenden Schlussfolgerung: „Der Reichtum eines jeden Volkes liegt letzten Endes in der Leistungsfähigkeit eines Volkes.“ Sie sehen schwere Erschütterungen, wenn nicht revolutionäre Umbauarbeiten als die Folge dieses Krieges voraus und möchten die Regierenden bewegen, rechtzeitig einzulernen. Aber gerade jetzt ist im englischen Parlament die Parole ausgegeben worden: „Es bleibt alles beim Alten, und die Regierung fährt fort, die englischen Massen, die „ständig unterernährt“ sind, noch weiter und ausschließlich zu belasten und ihnen noch größere Entbehrungen zuzumuten. Der träge Gegenstand der verendeten Massen zur Oberseite Englands, das ist die britische Schwäche, die sich jetzt allenthalben zeigt.

Sowjetrussischer Protest in London

Amsterdam, 7. März. Der sowjetrussische Botschafter in London erhob im Foreign Office Protest gegen die Beschlagnahme eines russischen Schiffes von Seiten der englischen Kriegsmarine in den Gewässern von Hongkong.

Russischer Landangriff über das Eis

Die Stockholmer Zeitungen melden, sollen die Russen bei ihrem überraschenden Vorstoß auf das nordöstliche Ufer des finnischen Meerbusens mit etwa 30 Tausend das Eis der Wiborger Bucht überquert haben. Der russische Vormarsch geht anscheinend an Wiborg vorbei und verläuft von den Inseln aus die finnische Front auf der Karellischen Landenge unter Einschließung der Festung Wiborg aufzurufen. (Scherl-Bilderd.-M.)



Das gesunkene holländische U-Boot gehoben

Amsterdam, 7. März. Wie gemeldet wird, ist es gelungen, das am Mittwochmorgen gesunkene holländische U-Boot zu heben. Es wird in den Hafen eingeschleppt. Auf Klopfzeichen kam keine Antwort mehr aus dem U-Boot.

Aus Sachsen

Dresdens neuer Oberbürgermeister
Unser Bild zeigt Reichsstatthalter Mutschmann im Gespräch mit dem neuen Oberbürgermeister von Dresden, Dr. Wieland, in dessen Arbeitszimmer. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Ausländische Journalisten bewundern das Schaffen im Sachjengau

Auch im Reiche hält die Wirtschaftskammer Sachsen im Einvernehmen mit dem sächsischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit an, die nun schon zur Tradition gewordenen Fahrt der Ausländischen Journalisten zum bereits zum letzten Male im Anschluss an die Leipziger Frühjahrsmesse durchgeführt wird, fast um auf diese Weise den Ausländischen Journalisten Gelegenheit zu geben, das schöne Sachsenland und seine vielfältige Industrie kennenzulernen. In der Fahrt, die am Mittwoch in Leipzig begann, nahmen Journalisten aus Belgien, Bulgarien, Dänemark, Estland, Griechenland, Holland, Italien, Jugoslawien, Letland, Litauen, Rumänien, Schweden, der Schweiz, Ungarn und dem Vorkontinent teil.

Statten die ausländischen Journalisten auf der Messe Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Großsachsens Wirtschaftskraft ungebrochen ist und trotz des Krieges auf höchsten Touren läuft, so konnten sie sich auf der Fahrt davon überzeugen, mit welcher Ruhe und Übersicht jeder Schritt an seinem Platz steht. Dies machte auf die Gäste den größten Eindruck, die sich das Leben in einem Land, das einen totalen Krieg zu führen gezwungen ist, ganz anders vorgestellt hatten.

Der erste Besuch der Sachsenfahrt galt einem Textilverwerk in Riesa, wo sich die Ausländer besonders für die Bearbeitung der Zellwolle, die auch außerhalb der Reichsgrenzen auf immer größerer Wichtigkeit steht, interessierten.

Die zweite Station wurde im Radebeul Oberelbia gemacht, wo die Gäste einen vorzüglichen Eindruck von dem bekannten Radebeuler dem Rüstwerk der Welt, erhielten.

Die dritte Station führte nach Oberlungwitz, wo einer großen, weltbekanntesten Strumpfweberei ein Besuch abgestattet wurde. Bekanntlich ist Chemnitz und seine Umgebung und vor allem Oberlungwitz das Zentrum der Strumpfweberei an Damenstrümpfen, und so fanden gerade die Einrichtungen dieses Werkes das ungeteilte Interesse der ausländischen Journalisten.

Der erste Tag der Sachsenfahrt endete in Chemnitz, wo die ausländischen Journalisten am Abend im Chemnitzer Hof von Oberbürgermeister Schmidt begrüßt wurden. Ein kameradschaftliches Beisammensein mit Vertretern der Stadt Chemnitz, der Partei und heimischen Pressevertretern schloß sich an die Begrüßung an.

Am Donnerstag wurde die Sachsenfahrt der ausländischen Journalisten von Chemnitz aus fortgesetzt. Galt es die bisherigen Besichtigungen mit Industriebetrieben, so war bei dem zweiten Fahrttag als erstes Ziel der Besuch der bekannten Rinderzuchtstätte der Stadt Chemnitz in Mersdorf, wo die Gäste auch einen Einblick in die Betreuung des größten Schafes der deutschen Nation, der Rinder, zu geben. Schon während des ersten Teiles der Fahrt hatten die ausländischen Journalisten immer und immer wieder Worte der Anerkennung über die sozialen Einrichtungen in den Betrieben, vor allem über die Werkstätten, geäußert. Ueber das in der Rinderzuchtstätte Gesehene waren sie geradezu begeistert.

Sachsens Bedeutung als Papiererzeugungsland ließ die anschließende Besichtigung einer großen Papierfabrik in Riesa bei Chemnitz erkennen, wo der Produktionsgang, ein technisches Wunderwerk, vorgeführt wurde.

Die letzte Besichtigung war noch eine besondere Ueberraschung, führte sie doch in die älteste landliche Kulturstätte Deutschlands, nach Grilleburg.

Abends besuchten die Fahrtteilnehmer die Dresdener Staatsoper. Den Abschluß der letzten Sachsenfahrt bildete ein Empfang im

Platz — für ATA! An jedem Waschbecken — im Büro, im Werk, in der Küche — überall, wo stark verschmutzte Arbeitshände sonst viel Seife erforderten, leistet ATA jetzt wertvolle Dienste. Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!